

TXL Missionars Trading

Wenn der baltische Missionar Paul Traxel (51) sonntags in der evangelischen Freikirche von Düren im Rheinland vor deutschrussischen Spätaussiedlern über das Thema "Moses - Was es bedeutet, Reichtum zu erwerben" predigt, sind die Kirchenbänke schon morgens um 8 Uhr gut gefüllt. Die letzten gehen erst um kurz vor Mitternacht. Nicht jedoch, ohne vorher eine großzügige Spende in Form eines Privatkredites an den Missionar zu unterschreiben.

Die Spende erfolgt nicht ganz uneigennützig. Denn Traxel verspricht das Geld durch einen Devisenhandel, bei dem man an unterschiedlichen Devisenkursen kräftig verdienen könne, zum Wohle aller zu vermehren. Man möge ihm nur ein bisschen Kredit zum göttlichen Zocken gewähren. Außenstehende seien nicht zugelassen. Die Sache müsse in den Freikirchengemeinden verbleiben. Deshalb gebe es auch keine Werbung im Internet oder in Tageszeitungen, wie man das von sonstigen Firmen kennt.

Auf diese Art und Weise soll der in Lohmar in NRW lebende Missionar, der aber polizeilich in Placentia im USA-Staat Kalifornien gemeldet ist, innerhalb eines Jahres 100 Millionen Euro missioniert und wohl leider auch verzockt haben. Die Staatsanwaltschaft Bonn soll nach Informationen des Bonner Generalanzeigers gegen Traxel in mehreren Fällen wegen Betruges und Veruntreuung ermitteln. Auch gegen seinen kaufmännischen Geschäftsführer Ralf Weyrauch sei ein Ermittlungsverfahren anhängig. Ein Rechtsanwalt M. Schröter soll Strafanzeige gestellt haben, die dem Finanznachrichtendienst GoMoPa.net vorliegt.

Traxel missioniert seine ehemaligen Landsleute aus der sowjetischen Heimat nicht zu Gottes Glauben. Die meisten sind ja schon Mitglied in einer Freikirchengemeinde im Köln-Bonn-Siegburg-Gebiet. Er missioniert seine Schäfchen von der Kirchenkanzel aus zu einem hochriskanten so genannten TXL Trading. TXL heißen Traxels zwei Firmen, die er laut Creditreform am 5. Juni 2009 in Alfter ebenfalls im Rheingebiet gegründet hat. Die eine heißt TXL Business Academy GmbH und bildet Pastoren zu Internationalen Devisenhändlern aus. Und die zweite heißt TXL Capital Management GmbH, die einen Teil der "Spenden" der deutschrussischen Kirchenmitglieder an den Schweizer Broker Dukascopy überweist. Traxel soll für diese Trading-Vermittlung saftige Provisionen kassiert haben.

Traxel macht die Pastoren zu angestellten Börsen-Profis und die Kirchenmitglieder zu freien Händlern mit Gewinnauszahlung statt Gehalt

Traxels Trading-Missionierung erfolgt auf zwei Ebenen. Erst bietet er den kirchlichen Gemeindevorständen einen sehr lukrativen Angestelltenvertrag. Der ehemalige Pastor der evangelischen Freikirchengemeinde von Bornheim-Roisdorf, dort, wo Traxler als Vorstandsvorsitzender seit 2003 auch noch im Haus Wittgenstein ein Internationales Centrum für Weltmission als Referendarnachwuchsschmiede betreibt, wechselte so vom hauptamtlichen Pastor zum TXL-Abteilungsleiter. Die einfachen Freikirchenmitglieder (Azubis, Arbeiter, Rentner) vertrauen den Gemeindechefs blind.

300 TXL-Angestellte habe Traxel schon gewinnen können. Jeder von ihnen soll laut Anzeige bei der Staatsanwaltschaft 50.000 Euro an den Trading-Missionar Traxel für den gut dotierten Job bei den TXL-Firmen bezahlt haben. Wer mitmachen will, lässt sich binnen sechs Wochen zum "Devisenhändler" ausbilden und darf eventuell später zum fest angestellten "Trading Team" gehören. Traxel verspricht ein festes Einkommen, schon zu Anfang mehr als 1.800

Euro im Monat.

Weitere 500 TXL-Mitarbeiter sind einfache Kirchenmitglieder, die keinen Arbeitsvertrag haben, sondern jeden Monat an den angeblichen Gewinnen beteiligt werden. Sie dürfen sich "Händler" nennen. Wer Händler werden will, soll der TXL 20.000 Euro leihen. Wer nur Werbung für TXL macht, leiht 10.000 Euro, bekommt zwei Jahre lang 400 Euro monatlich und am Jahresende noch eine Extraprämie von 1.000 Euro.

Die Deutschrussen vertrauen Traxel, weil er es aus ihrer Sicht bis ganz nach oben geschafft habe. Traxel behauptet von sich, Multimillionär zu sein und sei bei seiner Missionsarbeit im afrikanischen Malawi reich geworden, weil er russische Oligarchen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion mit Luxusgütern beliefert habe.

Sein Geschäftsmodell erklärt er seinen Jüngern so: Von dem Gewinn würden 51 Prozent an die TXL-Stiftung gehen, für gemeinnützige, gottesfürchtige Projekte, wie den Bau von Gemeindehäusern in Russland. Im Kreis der Gemeindeglieder verspricht er, ein neues Ausbildungszentrum errichten zu wollen. Weiterhin 100 Seniorenresidenzen, finanziert von Senioren, die ihm jeweils 35.000 Euro leihen und nach drei Jahren ein Appartement in einer Residenz bekämen, für 500 Euro im Monat, Beerdigungskosten inklusive, so Traxel. Das Interesse sei groß, sagt er und lächelt. Seine TXL habe 13 Devisenhändler. Natürlich bestehe das Risiko des Totalverlusts, warnt Traxel und will diese Gefahr innerhalb eines Jahres mit Rücklagen vollständig absichern.

Zwei schicke Häuser als Vorzeigeobjekt

Im Rheingebiet hat er zwei schicke Vorzeigehäuser gekauft: den Alfterer Heimatblick und das Herrenhaus Buchholz, um dort unter anderem Seminare für seine "Börsenhändler" durchzuführen. Im April 2010 hatte die TXL Business Academy GmbH das Herrenhaus für 1,3 Millionen Euro erworben. Inzwischen hat sich Traxel aber wieder von diesem Objekt getrennt. Bis zum 30. September 2010 muss er die Immobilie mit seiner Firma geräumt haben.

Die rund 800 Mitarbeiter der verschiedenen Firmenstandorte in ganz Deutschland haben nach Informationen des Bonner Generalanzeigers zum Monatswechsel Juli/August 2010 schon kein Gehalt mehr bekommen. Jetzt sollen sie eine Verzichtserklärung unterschreiben. "Es war schon länger klar, dass alles den Bach runtergeht, und dennoch hat sich Paul Traxel noch Nachrangdarlehen in Höhe von 15 bis 20 Millionen Euro besorgt", heißt es aus der Belegschaft.

Die Gehälter der Mitarbeiter seien schon länger aus diesen Einkünften bezahlt worden. Für den 7. August 2010, 11 Uhr, waren die in der ganzen Bundesrepublik sitzenden "Trader" von TXL ins Herrenhaus Buchholz einberufen worden. Dort wollte Traxel seinen Operativmitarbeitern die prekäre Finanzsituation erläutern. Wie es heißt, fordert Traxel das Einverständnis, dass das nächste Gehalt erst Ende August 2010 gezahlt wird. Andernfalls gehe das Unternehmen in Konkurs.

Das TXL Missionars Trading soll ein Schneeballsystem sein

In der Anzeige an die Bonner Staatsanwaltschaft führt Anwalt M. Schröter aus:

Zitat:

Über die fehlende Genehmigung seitens der BaFin wird hinweggesehen, da hier kein Anlagengeschäft betrieben werde. Die erzielten Renditen werden als Gehälter ausbezahlt. Hierdurch lassen sich die Anleger in der Regel beruhigen, da Paul Traxel als Multimillionär seit Jahrzehnten den Ruf eines erfolgreichen Unternehmers mit missionarischem Hintergrund und christlichen Wurzeln genießt.

Die Gewinne aus dem vorgenannten Anlagegeschäft fließen in das Internationale Centrum für Weltmission, die Missionare auf der ganzen Welt unterstützen soll. Die Anleger, soweit das eingesetzte Kapital nicht verloren ist, erhalten nur einen Bruchteil der durch die riskanten Geschäfte erzielten Rendite. Soweit die Anleger damit drohen, die Funktionsweise des Schneeballsystems aufzudecken, wird ein Teil des entstandenen Schadens bei den Anlegern ausgeglichen.

Die Anlegerwerbung erfolgt ausschließlich im Kreis der christlichen deutsch-russischen Spätaussiedler. Nicht zu diesem Anlegerkreis gehörende Außenstehende werden mit der Aussage zurückgewiesen, es könnte aktuell kein Anlagekapital mehr angenommen werden, weil das Unternehmen überlastet wäre. Es wird im Ergebnis eine genaue Auswahl bei den Anlegern getroffen, um das Risiko der Aufdeckung des Schneeballsystems zu minimieren.

Sollte einer der Anleger oder ein Angehöriger eine Warnung aussprechen wollen, erhält er Besuch von dem regionalen Gemeindeleiter, um aufkommende Zweifel im Keim zu ersticken. Die Gemeindeleiter als Vorsteher der Gemeinde sind hohe Respektspersonen. Zweifel an diesen kann zu einem Ausschluss aus dem Verein führen, was die Mitglieder vermeiden, da der Verein meist das soziale Leben bestimmt und darstellt.

Der Initiator Paul Traxel nutzt hierbei seinen Ruf als christlicher Missionar, um in dem Geflecht aus Spenden eine Organisation aufzubauen, die es ihm ermöglicht, Anhänger (Anleger) für sich zu gewinnen. Diese Organisation in der ausgeschüttete Renditen mit Löhnen und Gehältern vermischt werden oder auch als Spenden ausgeschüttet werden, schädigt nicht nur der Branche, sondern auch das Finanzamt und die Sozialversicherungsträger.

Das Schneeballsystem wird so lange florieren, bis ein Totalverlust der eingelegten Gelder eine Fortführung unmöglich macht. Die Gelder sind bis dahin in den Kanälen der Organisation verschwunden oder verspekuliert.

Die Folge ist, dass die Anleger mit erheblichen Verlusten zurückbleiben und darüber hinaus neben den Gemeindegliedern auch Verwandte, Bekannte und Glaubensbrüder geschädigt werden. Darüber hinaus werden die Vermittler selbst zur Verantwortung gezogen, da sie im guten Glauben Kapitalanlagen vermitteln.

Ben Fischer von der Bankenaufsicht BaFin in Bonn sprach gegenüber dem Bonner Generalanzeiger von einem clever gemachten Vertrag: Die TXL habe geschickt vermieden, für Verluste zur Rechenschaft gezogen werden zu können. Die TXL Business Academy GmbH hat lediglich ein Haftungskapital von 25.000 Euro. Der durch Paul Traxel verursachte Schaden betrage nach ersten Schätzungen jedoch sicher etwa 100 Millionen Euro.

Bereits im April 2010 hatten Fachleute der Verbraucherzentrale Nordrhein Westfalen

Bedenken bezüglich des TXL-Geschäftsmodells angemeldet und potenzielle Investoren gewarnt: Bei dem Kredit, den Traxel von den Freikirchlern verlangt, handele es sich um ein "Nachrangdarlehen".

Dies bedeute, dass der Kreditgeber als allerletzter Gläubiger bedacht werde, im schlimmsten Falle also nichts bekomme. "Auch dürften die Rückzahlungen nicht zur Insolvenz führen, falls die TXL in Finanznot gerät", so Holger Handstein von der Verbraucherzentrale NRW. "Die Firma leiht sich Geld, um damit hochriskant zu zocken." Es sei wie beim Roulette. Am Ende gewinne immer die Bank.

Paul Traxel war für eine Stellungnahme nicht zu erreichen. Seine "Vorträge" sind jedoch bis Ende August 2010 ausgebucht.

Quelle: <http://www.gomopa.net/>